

Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage	11
Vorwort zur 1. Auflage	12
1 Wozu Genderlinguistik?	15
1.1 Was ist Geschlecht?	16
1.2 Geschichte der linguistischen Genderforschung	19
1.3 Aufbau dieser Einführung	23
2 <i>Doing, undoing und indexing gender</i> in Sprache und Gespräch	29
2.1 Was heißt „Konstruktion“ von Geschlecht?	29
2.2 Was heißt <i>doing gender</i> ?	30
2.2.1 Der Ethnomethodologe Harold Garfinkel und seine Agnes-Studie	30
2.2.2 Goffmans Sicht auf Arrangements der Geschlechter	32
2.2.3 Geschlecht als reflexiv institutionalisiert	33
2.2.4 Rückbindungen ans Biologische	34
2.2.5 Gender hervorbringen und / oder mitlaufen lassen	35
2.2.6 Gender bemerkbar in den Vordergrund der Interaktion bringen?	36
2.2.7 Unterbrechung als <i>doing gender</i> ?	38
2.2.8 Gender als semiotische Gestalt	40
2.2.9 <i>Undoing gender</i> , Grade an Salienz und Verzicht auf Relevantsetzung	41
2.2.10 <i>Indexing gender</i>	42
2.3 Indexikalität erster und xter Ordnung	45
2.3.1 Jungen inszenieren eine weiblich assoziierte kommunikative Gattung	45
2.3.2 Jugendliche in Detroit inszenieren Schicht und Gender	46
2.3.3 Indirekte Assoziationen mit Gender	48
2.3.4 Mehr zu Genderindices in der Jugendkommunikation	48
2.3.5 Soziale Stilisierung über Genderindizien	50
2.3.6 Kommunikation von Identitäten	51
2.3.7 Stil-Basteln – Gender-Basteln	52

2.4	Sozial-konstruktivistische und radikalkonstruktivistische Ansätze ..	53
2.4.1	Judith Butlers Diskursidealismus	53
2.4.2	Sind sexuelle Präferenzen für Identitäten immer zentral?	56
	Zusammenfassung	57
3	Prosodie und Phonologie	59
3.1	Prosodie	59
3.1.1	Die Stimmgrundfrequenz	60
3.1.2	Schwankungen der Stimmgrundfrequenz	63
3.1.3	Äußerungsfinale Tonverläufe und weitere Merkmale	64
3.1.4	Die Singstimme und ihre Genderisierung	65
3.2	Phonologie	66
	Zusammenfassung	66
4	Nominalklassifikation: Flexion und Genus	67
4.1	Deklination – Genus – Sexus – Gender	67
4.2	Deklination und Geschlecht	68
4.2.1	Gemischte und starke Feminina	69
4.2.2	Starke Maskulina	70
4.2.3	Schwache Maskulina	72
4.2.4	Deklinationsunterschiede als sedimentierte Geschlechterrollen	73
4.3	Genus und Geschlecht	77
4.3.1	Genussysteme und Genuszuweisung	77
4.3.2	Das Genus-Sexus-Prinzip	80
4.3.3	Das Genus-Sexus-Prinzip bei (personifizierten) Tieren, Objekten und Abstrakta	87
4.3.4	Evoziert das Genus von Objektbezeichnungen Geschlechterstereotype?	91
4.3.5	Haben Geschlechterstereotype Auswirkungen auf die Genuszuweisung?	92
4.3.6	Genus-Sexus-Devianzen beim Menschen zum Ausdruck von Gender	94
	Zusammenfassung	100
5	Das so genannte generische Maskulinum	103
5.1	Substantive	109
5.1.1	Maskulina verstärken männliche Vorstellungen (Klein 1988, 2004)	113
5.1.2	Psychologie des „generischen“ Maskulinums (Irmen / Köhncke 1996)	116

5.1.3	Sind Frauen mitgemeint? (Heise 2000, 2003)	117
5.1.4	Generische Maskulina und alternative Sprachformen im Vergleich (Stahlberg / Sczesny 2001 und Schunack / Binanzer 2022)	119
5.1.5	Der Einfluss sprachlicher Formen auf die Verarbeitung von Texten (Braun et al. 2007)	122
5.1.6	Personenbezeichnungsmodelle auf dem Prüfstand (Rothmund / Scheele 2004)	123
5.1.7	Generisch beabsichtigt, aber spezifisch interpretiert (Gygax et al. 2008)	124
5.1.8	Die Macht von Sprachformen (Kusterle 2011)	127
5.1.9	Referenz- und Relevanzanalyse an Texten (Pettersson 2011) .	128
5.1.10	Personenbezeichnungen im Deutschen und Niederländischen (De Backer / De Cuyper 2012)	129
5.1.11	Effekte genderbewusster Sprache auf die Zuschreibung von Kompetenz und das Prestige von Berufen (Vervecken / Hannover 2012, 2013, 2015)	131
5.1.12	Zu guter Letzt: Sind Epikoina komplett geschlechtsindefinit? <i>Mensch und Person</i>	132
5.1.13	Zusammenfassung, Diskussion, Desiderata	135
5.2	Indefinitpronomen	144
6	Morphologie	151
6.1	Verfahren der Geschlechtsspezifizierung und -neutralisierung	151
6.2	Wortbildung	154
6.2.1	Komposition	154
6.2.2	Derivation	157
6.3	Flexion	174
6.4	Morphosyntaktische Verfahren	174
6.5	Analytische (periphrastische) Verfahren	178
	Zusammenfassung	179
7	Syntax	181
7.1	Sprachgebrauchsmuster	181
7.1.1	Vom Fischer und seiner Frau	182
7.1.2	„... darunter auch Frauen und Kinder“	183
7.1.3	Sie hat Erfolg „trotz ihrer zierlichen Figur“	184
7.2	Binomiale (Koordinierungen)	185
	Zusammenfassung	191

8	Lexikon und Semantik	193
8.1	Etymologie von <i>Geschlecht</i>	193
8.2	Etymologie von Frauen- und Männerbezeichnungen	195
8.3	Pejorisierung von Frauenbezeichnungen	197
8.4	Geschlechter in Schimpf- und in Sprichwörtern	202
8.5	Geschlechter im Wortschatz (Lexikon)	204
8.6	Geschlechter im Wörterbuch	211
8.7	Geschlechter in der Linguistik	218
	Zusammenfassung	223
9	Onomastik: Personennamen	225
9.1	<i>Luca</i> und <i>Eurone</i> – Rufnamen und Geschlecht	226
9.2	<i>Die Lutherin</i> und <i>Frau Thomas Mann</i> – Familiennamen und Geschlecht	235
9.3	<i>Das Heidi</i> und <i>das Merkel</i> – (Frauen-)Namen im Neutrum	240
9.4	Weitere genderonomastische Forschungsfelder	247
	Zusammenfassung	252
10	Schreibung	253
10.1	Entstehung der Substantivgroßschreibung	253
10.2	Binnenmajuskeln, Schrägstriche, Klammern: Binarisierende Verfahren	254
10.3	Sterne, Doppelpunkte, Unterstriche: Nicht-binarisierende Verfahren	258
	Zusammenfassung	262
11	Gender, Sozialisation, Kommunikation	263
11.1	Gender kommt von außen	263
11.2	Dimensionen des Genderkonzepts	264
11.3	Aneignung der Gendersemiotik	265
11.4	Eltern-Kind-Interaktion	268
11.5	Kindergarten	270
11.6	Kindercliquen – zwei Kulturen?	272
11.7	Schule	274
	11.7.1 Ein Blick zurück	275
	11.7.2 Problemgruppe Jungen?	276
	11.7.3 Interaktionale Genderarrangements in der Schule	278
	11.7.4 Scherzverhalten	282
	Zusammenfassung	283
12	Gender in der Soziolinguistik	285
12.1	Varietäten und ihr Prestige	285

12.2	Die klassischen Studien	287
12.2.1	Die englische Variable -ng	287
12.2.2	Labovs Kaufhausstudien	288
12.2.3	„Unruhe im Tabellenbild“	289
12.2.4	Offenes und verdecktes Prestige, auch unter historischer Perspektive	290
12.2.5	Prestigeorientierung in Berlin	291
12.3	Netzwerkstudien	292
12.4	Sprache als Abgrenzungsverfahren – vor allem zwischen Müttern und Töchtern	294
12.5	Habitus und Geschlechtsindizien	296
12.5.1	Habitus bei Pierre Bourdieu	296
12.5.2	Selbststilisierung und Attraktivität	297
12.5.3	Cheshires Studie zu Jugendcliquen	298
12.6	Situationsbezogenes Sprechen	300
12.7	Befunde aus dem heutigen Deutschland und Österreich	302
12.8	Sprache und soziale Semiotik	305
12.8.1	Sprachliche und soziale Stile in Detroit „Handlungsgemeinschaften“	305
12.8.2	Kinder inszenieren den Übergang ins Jugendalter	307
12.8.3	Junge Leute in Barcelona	308
12.9	Interaktionale Soziolinguistik	309
12.10	Gendern wird soziolinguistisch relevant	311
12.11	Arbeitet die soziolinguistische Genderforschung intersektional? . . .	317
	Zusammenfassung	317
13	Gender im Gespräch und darüber hinaus	319
13.1	Dominanz und Unterordnung	319
13.2	Gesprächsstile und ihre Bewertung	321
13.3	Unterbrechungen und andere Interventionen	322
13.4	Redezeiten	325
13.5	Fragen und Rezeptionskundgaben	326
13.5.1	Fragen	326
13.5.2	Rezeptionskundgaben	327
13.5.3	Das Modell der kulturellen Differenzen	328
13.6	Direktheitsstufen bei Direktiva	329
13.7	Rahmung von Autorität, Expertentum und Kompetenz	330
13.8	Das Gestalten von Beziehungen der Nähe	334
13.9	Gender, Humor und Lachen	335
13.9.1	Humor und Status	336
13.9.2	Scherzen auf eigene Kosten	340

13.9.3	Spott, Frotzeln, Humor mit Biss	341
13.9.4	Milieuunterschiede in der Privatwelt	343
13.9.5	Sexualität und romantische Interessen	344
13.9.6	Lachen	345
13.9.7	Humor und <i>indexing gender</i>	347
13.10	Ist Gender als Identitätskategorie immer relevant?	348
13.11	Mode und die unterschiedliche Salienz von Gender	349
	Zusammenfassung	351
14	Fernsehen, Radio und Printmedien	353
14.1	Fernsehen	353
14.1.1	Unterhaltung	353
14.1.2	Zum Beispiel „Germany’s next Topmodel“	354
14.2	Tagespresse	356
14.3	Werbung	358
14.3.1	Die kulturelle Supermacht	358
14.3.2	Bildwerbung	361
14.3.3	Radiowerbung	364
14.4	Komik in Film und Fernsehen	368
14.4.1	Humoristische Kritik an Geschlechterverhältnissen	370
14.4.2	Genderparodie	374
	Zusammenfassung	378
15	Neue Medien	381
15.1	Internetnutzung und Geschlecht	381
15.2	Internetbasierte Kommunikation und Gender	383
15.2.1	Sprachliche Merkmale internetbasierter Kommunikation	383
15.2.2	Gender und Sprachgebrauch im Netz	385
15.2.3	Genderisierte Stile internetbasierter Kommunikation?	388
15.3	Gender und Identitätskonstruktion(en) im Netz	393
15.3.1	<i>Indexing gender</i>	393
15.3.2	<i>Genderswapping</i>	395
15.3.3	<i>Selfies</i>	398
15.3.4	Online-Dating	403
15.3.5	Online-Misogynie	405
	Zusammenfassung	407
	Literatur	409
	Register	464